

ses Buch. Dollinger hat sich bemüht, die Hintergründe der mennonitischen Lebensart zu verstehen. Nur diese Lebensweise hat es den Mennoniten ermöglicht, über mehrere Jahrhunderte ihren Glauben, ihre Kultur und Tradition zu bewahren.

Dollingers Briefe sind über fünfzig Jahre alt und schildern die damalige Lage. Seitdem hat sich in den mennonitischen Kolonien im Chaco die Situation grundlegend verändert. Weder der Fortschritt noch der Reichtum haben vor den Toren der Kolonien haltgemacht. Es gibt moderne Krankenhäuser, ein modernes Schulwesen, die Jugend lernt Spanisch und besucht Universitäten im In- und Ausland.

Die Mennoniten haben ihren Auftrag dem Land gegenüber, in dem sie sehr viel Privilegien genießen, erkannt und setzen sich voll und ganz in vielen Projekten ein, um der unterprivilegierten Bevölkerung einen Ausweg aus ihrer Lage zu ermöglichen. Die Mennoniten tragen entscheidend zur Volkswirtschaft des Landes bei. Die Bevölkerung wird neugierig und will Filadelfia oder Loma Plata kennenlernen.

Obwohl heute vieles anders ist, ist das Buch »Im Lande der Papageien« sehr lesenswert und aufschlußreich. Das Schöne und das Häßliche, in diesem Buch lernt man es kennen. Vor Jahren erschien das Buch erstmals unter dem Titel *Briefe aus dem Busch 1951–1953*, nun ist es bei Brockhaus als Taschenbuch erschienen: Gerhard Dollinger, Im Lande der Papageien, Wuppertal 2002.

Margarita Barrón

Deutsch-Pennsylvanischer Arbeitskreises (DPAK) gegründet

Eine neue, am 31. Mai 2003 in Ober-Olm bei Mainz gegründete Initiative möchte einen Beitrag leisten, die Verbindung zwischen Menschen in der alten und der neuen Welt zu intensivieren und den Austausch zu fördern: der *Deutsch-Pennsylvanische Arbeitskreis* (German-Pennsylvanian Association), der sich besonders um Kontakte zu den von Deutschen abstammenden Einwohnern Pennsylvaniens kümmern sowie sich mit ihrer Geschichte, Kultur und Sprache beschäftigen will.

Etwa 500 000 Amerikaner und Kanadier sprechen heute noch, zum Teil zehn Generationen nach der Auswanderung ihrer Vorfahren aus Europa, einen Dialekt, der dem Pfälzischen sehr ähnlich ist: Pennsylvaniadeutsch. Diese Menschen verbindet nicht nur ihr gemeinsames Erbe, sondern auch ein allgemein starkes Interesse an Deutschland und den Hauptherkunftsregionen der transatlantischen Amerikaauswanderung des 18. Jahrhunderts in den

heutigen Bundesländern Rheinland-Pfalz, Hessen, Baden-Württemberg, im Elsaß und in der Schweiz.

Leider gibt es nur unzureichende statistische Angaben, aber man darf wohl davon ausgehen, daß von den 500 000 Nordamerikanern, die den Dialekt noch sprechen können, es sich um etwa 200 000 Amische sowie um etwa 100 000 Angehörige diverser konservativer mennonitischer Gruppen handelt. Unter den Lutheranern und Reformierten wird der Dialekt vor allem noch von der Großelterngeneration beherrscht, aber es gibt eine wachsende Anzahl von gerade jüngeren Leuten, die sich für das kulturelle Erbe ihrer Vorfahren interessiert. Ein deutlicher Indikator für dieses wachsende Interesse sind die Dialektabendkurse, die jedes Jahr von bis zu 1000 Personen besucht werden und die in mehreren Counties statt finden. Dank einer großzügigen Spende konnte letztes Jahr ein Lehrstuhl für pennsylvaniadeutsche Studien an der Kutztown University eingerichtet werden, und es gibt jetzt Pläne das Studienfach *Pennsylvaniadeutsche Sprache, Kultur und Geschichte* an dieser Universität zu etablieren.

In Deutschland gibt es zahlreiche Städtepartnerschaften zwischen Gemeinden in Deutschland und Pennsylvania (aber auch Ohio und Ontario, Kanada, wo ebenfalls Pennsylvaniadeutsche leben). Es gibt universitäre Austauschprogramme, Archive, mennonitische und andere Forschungszentren und zahlreiche Personen, die sich aus unterschiedlichsten Gründen für das Thema interessieren – sei es aus linguistischer, volkskundlicher, genealogischer oder touristischer Perspektive.

Um den Austausch zwischen all diesen Initiativen künftig zu erleichtern und amerikanischen wie kanadischen Institutionen eine zentrale Anlaufstelle diesseits des Atlantiks zu schaffen, wurde der *Deutsch-Pennsylvanische Arbeitskreis* gegründet.

In den Vorstand wurden gewählt: Dr. Michael Werner (Ober-Olm, 1. Vorsitzender), Frank Kessler (Brüssel, 2. Vorsitzender), Dr. Helmut Schmahl (Universität Mainz, Schatzmeister), Dr. Walter Sauer (Universität Heidelberg, zuständig für Öffentlichkeitsarbeit) und Prof. Dr. David Valuska (Freyberger Professor, Kutztown University, Pennsylvania, zuständig für die Wahrung der Vereinsinteressen in Nordamerika).

Kontakt für weitere Informationen: Dr. Walter Sauer, Anglistisches Seminar der Universität Heidelberg, Kettengasse 12, 69117 Heidelberg; E-Mail: walter.sauer@urz.uni-heidelberg.de

Pressemitteilung/MGBI